

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 34 (1930-1931)
Heft: 20

Artikel: Im Sommerglanz
Autor: Ernst, Otto
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-671703>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Am häuslichen Herd.



XXXIV. Jahrgang

Zürich, 15. Juli 1931

Heft 20

Im Sommerglanz.

Ich segne mir die klaren Sommerstunden,
Da willenlos die Seele sich versenkt
Ins weite, warme Meer des goldnen Lichtes,
Das ewig-liebevoll die Sonne schenkt.

Dann lieg ich hingestreckt auf stiller Halde,
Trunken vom Licht, von seiner Glut beäubt,
Und sehe, wie im Blattgewirr der Büsche
Zu tausend Funken jeder Strahl zerfläubt.

Ein träger Glanz hängt zitternd in den Lüften,
Und aus der Erde, aus dem trocknen Laub
Hebt sich ein schwerer, heißer Lebensodem
Und schwebt in Wolken aufwärts mit dem Staub.

Im halben Schlaf der wonnig müden Seele
Taucht mir in den entrückten Sinnen auf
Ein lichtiges Schauen künftiger Gefilde,
Ein leiser Klang von anderer Welten Lauf.

Und mit der fernen stillen Wolkenherde,
Mit jedem Strom, der hoch im Blauen geht,
Entsend' ich in die rätselvolle Ferne
Ein selig Ahnen und ein fromm Gebet.

Nur ferne ruft, wie aus der Erde Tiefen,
In banger Tönen noch das Erdenleid;
Doch bald verklingt's, — und alles irdische Fühlen
Verschwebt zum Sonnenraum der Ewigkeit. —

Otto Ernst.

Anna König.

Erzählung von Johanna Siebel.

Vor einem Hause im belebtesten Teile einer mittelgroßen Stadt hält ein brauner, unverhältnismäßig langer Kinderwagen. Eine schlichtgekleidete Frau löst mit tiefem Aufatmen die Hände vom Griff des Gefährtes: „So, Rudi, da wären wir; nun wollen wir hoffen, daß alles gut geht!“ In der dunkeln Stimme zittert Erwartung. Erwartung liegt auch im Blick der scheuen Augen, die vergrämt, groß und angstvoll aus einem Gesicht schauen, dessen starkgemeißelte Züge den Stempel des Lebenskampfes tragen.

Die Sprechende öffnet mit Anstrengung die schwere eichene Haustür und schiebt den Wagen unter das weite Portal.

Es ist in den ersten Tagen des Januar. Die Luft geht kalt und die Frau klatscht die klammen Hände ein paarmal heftig ineinander, um das Blut in wärmere Wallung zu bringen, bevor sie das Verdeck des Wagens niederklappt. Ein ediger Kinderkopf mit vorspringender Stirn über schwermütigen, tiefliegenden Augen wird sichtbar, und eine klagende Stimme sagt: „Ich möchte lieber nicht zum Doktor, er wird mir wehtun, Mutter!“ „Nicht bange sein, Rudi!“ beruhigt die Angeredete. „Denk nur, wenn er uns hilft!“ Wie aufklingende Freude durchbricht es die Worte der Frau, als sie fortfährt: „Gerade der soll so gut sein! Wunder erzählt